

In gefährlicher Mission

Reinhard Erös referiert über Erfahrungen von Polizisten bei Auslandseinsätzen.



Afghanistan-Experte Reinhard Erös vor dem Bild eines Jungen, den er behandelte.

Der Mann hat viel gesehen. Er hat als Arzt alles getan, um von sowjetischen Granatsplittern verletzte Kinder zu retten, hat später die „Kinderhilfe Afghanistan“ aufgebaut. Und Reinhard Erös verfügt über die Erfahrungen eines Fallschirmjägers der Bundeswehr. Der Afghanistan-Experte öffnete jetzt Führungskräften der Polizei in Hannover mit einem Vortrag die Augen für die Realität hinter den offiziellen Kommunikés.

Für die Polizeidirektion Hannover waren bislang 30 Beamte an Auslandseinsätzen beteiligt, einige mehrfach. Ihr Einsatzgebiet lag hauptsächlich in Bosnien, zurzeit helfen vier Polizisten unter dem Mandat der Vereinten Nationen im Kosovo. Künftig könnten deutsche Polizisten auch in Afghanistan eingesetzt werden. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat kürzlich mehr deutsche Unterstützung beim Aufbau der Sicherheitskräfte am Hindukusch zugesagt.

Wenn ein Deutscher sich zu einer internationalen Mission melde, solle er nicht den Fehler machen, europäische Maßstäbe anzulegen, warnt Erös. „Die Paschtunen im Osten Afghanistans leben in kollektiven Großstrukturen – auch was das Recht angeht“, erklärt Erös in Hannover. „Sie sagen: Etwas anderes nehmen wir nicht an. Eine nationale Armee und Polizei brauchen wir nicht, haben wir nie gebraucht.“ Der 59-jährige Erös berichtet den Beamten von den Einsatzbedingungen in einer fremden Gesellschaft.

Das Vertrauen der Europäer in Dolmetscher etwa führe bei Auslandseinsätzen oft zu grotesken Situationen, sagt Erös. Ein Junge sei nach dem Einmarsch der internationalen Schutztruppe von einem Fernsichteam befragt worden, ob die Taliban in seinem Dorf Gräueltaten verübt hätten. Der Dolmetscher übersetzte schlimmste Schilderungen. Erös, der Paschtun spricht, hörte zu. „Der Junge sagte nur, dass die Taliban ganz weit weg gewesen seien.“ Warum dann die falsche Übersetzung, so Erös' Frage an den Dolmetscher. Weil ihr doch diese Version hören wollt, es so sehen wollt, so die Antwort.

Diese Erfahrung kann Zuhörer Thomas Block gut nachvollziehen. Erös' Berichte aus Afghanistan ähnelten seinen Erfahrungen aus Bosnien. Der Erste Kriminalhauptkommissar aus Burgdorf ist einer von fünf Landestrainern für Auslandseinsätze. „Wenn ich in Bosnien zur Amtsenthebung eines lokalen Polizeichefs abgeordnet wurde, habe ich mir immer zwei Dolmetscher mitgenommen, um halbwegs sicher zu gehen, dass ich nicht hinters Licht geführt werde“, sagt Block.

Unterdessen ist Erös grundsätzlich geworden: Die einzige Chance, Fortschritte bei der Befriedung Afghanistans zu erzielen, sei, in die Dörfer zu gehen, sich auf die Bevölkerung einzulassen, die Sprache zu lernen, Gast zu werden, und nicht als Fremder dem Land ein System überstülpen zu wollen, das nicht funktionieren könne. „Wenn die fremde Uniformen sehen, machen sie zu“, meint Erös. Zu bedenken gibt er, dass ein Bataillonskommandeur der afghanischen Armee umgerechnet 80 Euro im Monat erhalte, ein Hilfskoch der Bundeswehr aber mit 4.000 Euro nach Hause geht. „Der Kommandeur arbeitet dann tags für die Regierung und

kassiert nachts 200 Euro von den Drogenbaronen für seine Dienste“, sagt Erös.

Wer sich das Vertrauen der Bevölkerung erworben habe, dem würden die afghanischen Helfer auch bei Gefahr zur Seite stehen. Wer aber versuche, den Mitgliedern der vom Islam geprägten Gesellschaft von oben herab westliche Werte zu vermitteln, der werde definitiv keinen Erfolg haben. „Sie sind sich ihrer Sache seit Tausenden von Jahren sicher, wir sind es dort nicht“, betont Erös.

von Jörg Nierzwicki

Nachgefragt bei **Thomas Block**, Landestrainer für Auslandseinsätze.
„Diplomaten in Uniform“

Sie waren zweimal in Bosnien im Einsatz. Reinhard Erös hat in seinem Vortrag lebensbedrohliche Situationen geschildert. Haben Sie solche Grenzsituationen auch erlebt?

Nein, ich habe Hilflosigkeit sozialen Problemen gegenüber gespürt. Ein Beispiel: Sie haben die Aufgabe, bei Minusgraden eine kroatische Flüchtlingsfamilie aus einem serbischen Haus zu entfernen, werden von der schreienden Mutter beschuldigt, ihre Kinder so in den Tod zu treiben. Sie müssen die Räumung trotzdem durchsetzen. Das Flüchtlingskomitee der Vereinten Nationen besteht darauf, dass jeder in sein Haus zurückkehren darf.

Welche Aufgaben haben die fünf Landestrainer für Auslandseinsätze der Polizei?

Wir betreuen die ausgewählten Freiwilligen bei ihrem zweiwöchigen Basislehrgang in Zusammenarbeit mit der Bundespolizei. Es werden psychisch belastende Situationen durchgearbeitet. Die Freiwilligen werden im Umgang mit internationalen Organisationen geschult. Dazu kommen die allgemeinen Verhaltensweisen für einen „Diplomaten in Uniform“, der für eine Beobachtungsmission eingesetzt wird.

Gibt es eine Anfrage an niedersächsische Polizeibeamte, sich an einem möglichen Einsatz in Afghanistan zu beteiligen?

Noch nicht. Die Anfrage kommt zentral vom Bund über unser Innenministerium. Im Moment gehen die Kollegen in der Mehrzahl in den Kosovo. Wir bilden aber immer über den aktuellen Bedarf hinaus aus.

Interview: Jörg Nierzwicki